

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allemannische Gedichte

Hebel, Johann Peter

Bregenz [u.a.], 1812

Die Irrlichter

[urn:nbn:de:bsz:31-31985](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-31985)

Die Irlichter.

Es wandlen in der stille dunkle Nacht
wohl Engel un, mit Sterneblume b'hrnt,
uf grüne Matte bis der Tag verwacht,
und do und ddr e Betzit-Glocke tönt.

Sie spröche mitenander deis und das,
sie machen obbis mitenander us;
's sin gheimi Sache, niemes rothet, was?
Druf göhn sie wieder furt, und richte's us.

Und stoht ke Stern am Himmel und ke Mon,
und wemme nümme sieht, wo d'Rußbaum stdn,
md'en selli Marcher usem Jüür an d'Frohn,
sie mhen den Engle zünde, wo sie göhn.

Und jedem hangt e Bederthalben a,
und wenn's em dd wird, lengt er ebe dri,

und bißt e Stückli Schwefelschnitte a,
und trinkt e Schückli Treber-Brentewi.

Druf puzt er d'Schndren amme Tschäubli ab,
Hui, flackerets in lichte Flammen uf,
und, hui, gohts wieder d'Matten uf und ab,
mit neue Chräfte, d'Matte ab und uf.

's isch hummliger so, wenn ein vorem Fuß
und vor den Auge d'Togge selber rennt,
aß wemme sie mit Hände trage muß,
und obbe gar no d'Finger dra verbrennt.

Und schritet spot e Mensch dur d'Nacht berher,
und sieht vo witem scho die Kerli goh,
und betet listli: „Das walt Gott der Her“ —
„Ach bleib bey uns“ — im Wetter sind sie do.

Worum? So bald der Engel bete hört,
se heimelets en a, der möcht derzu.
Der süürig Marcher blieb so lieber hört,
und wenn er chunnt, se hebt er d'Dhre zu.

Und schritet ößsch e truntne Ma dur d'Nacht
er fluecht und sappermentet: „Chrüz und Stern,“
und alli Zeichen, aß der Bode chraht,
sell hörti wohl der füürig Märcher gern.

Doch wirds em nit so gut. Der Engel seit:
„Furt, weibli furt! Do mag i nit dervo!“
Im Wetterleich, sen isch der wilt und breit,
fei Märcher me, und au fei Engel do.

Doch goht me still si Gang in Gottis G'leit,
und denkt: „Der chönnet bliben oder ho,
„ne jede weiß si Weg, und 's Thal isch breit,“
fel isch 's vernünftigt, und fe lön ein go.

Doch wenn der Wundersitz ein öbbe brennt,
me lauft im Uhverstand den Engle no,
fel isch ene wie Gift und Poperment;
im Augeblick fe lön sie alles stoh.

Z'erst sage sie: „Denkwol es isch si Weg,
„er goht verbeß, mer wen e wenig z'ruck!“

So sage sie, und wandle stilt us weg,
und siber nimmt der flüurig Ma ne Schluch.

Doch folgt me witerß über Steg und Bort,
wo nummen au der Engel goht und stohr,
se seit er z'lest: „Was giltß i find en Ort,
„du Lappi, wo die Weg nit dure goht!“

Der Marcher muß vora, mit stillem Tritt
der Engel hinterher, und lauft mer no,
se sinkt men in e Gulle, 'ß fehlt si nit.
Iez weisch di B'richt, und iez hasch wieder goh!

Nei, wart e wenig, 'schunnt e guti Lehr!
Vergiß mers nit, schribß lieber in e Buch!
Zum Erste sag i, daß walt Gott der Her,
isch alliwill no besser, aß e Fluch.

Der Fluch jagt d'Engel mittem Heil dervo;
ne Grifflü Gmüeth und 'ß Bette zieht sie a;
und wemme meint, me seh ne Marcher Ho,
'ß isch numme so d'Laterne vorne dra.

Zum Anderen, und wenn en Chre-Ma,
ne Geschäft für ihn ellei z'verrichte het,
se loß en mache, was gohts di denn a?
Und loß nit, wemme mittem Nocher redt!

Und goht me der us Weg, se lauf nit no!
Gang diner Weg furt in Gottis G'leit!
's isch Uhyerstand, me merlts enanderno,
und 's gix en Uhehr. Sag i heig bers gseit.

